

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe und Bilder aus dem Großherzogthum Baden und dem Elsaß

Das Großherzogthum Baden

Jäger, Carl

Leipzig, 1841

Einige Tage später

[urn:nbn:de:bsz:31-334622](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334622)

nicht ein weibliches Wesen sich hier befindet, die auch nur im fernsten hübsch zu nennen wäre. Sei daher in Bezug hierauf, meine liebe Emilie, ruhig — hier werde ich Dir bestimmt nicht untreu!

Einige Tage später.

Gestern kam mein Wirth zu mir, und an seiner Verlegenheit merkte ich, daß er ein Anliegen hatte. Er fing damit an, mir seine Familienverhältnisse zu erzählen, und so erfuhr ich, daß seine älteste Tochter Braut sei, und in einigen Tagen hier ihre Hochzeit feiern soll. Du siehst, wie wenig ich mich jetzt um die Mädchen bekümmere — zumal wenn sie häßlich sind — sonst wäre mir doch jedenfalls dies Ereigniß früher bekannt geworden, da mir die Braut täglich mein Essen auf's Zimmer bringt. Da ich nun aber immer noch nicht wußte, was der Mann eigentlich wollte, fragte ich ihn, und stotternd bat er mich für den Tag der Hochzeit mit einem andern Zimmer vorlieb zu nehmen, indem er viele Gäste aus der Stadt erwarte. Gern war ich bereit seinem Wunsche nachzukommen, zumal er mich höflichst zur Hochzeit eingeladen. Noch denselben Abend machte mir der Bräutigam einen Besuch.

Er ist ein artiger, junger Mann aus Carlsruhe, wo er als Seifensieder etablirt, und nun herzlich froh ist, bald die Auserwählte heimzuführen.

Im Hause fängt man heute schon an zu kochen und zu braten, der Saal wird bekränzt, die Fenster gewaschen, die Fußboden gescheuert — ach wenn die Leute wüßten wie mir dies Alles fatal ist!

Als mir die Braut mein einfaches Souper brachte, gratulirte ich ihr, und bat sie, sich einen Augenblick bei mir niederzulassen. „Sie sind wohl recht froh, mein Fräulein, begann ich das Gespräch, daß sie bald in den Stand der heiligen Ehe treten?“ „Ja,“ erwiderte sie erröthend, schlug die Augen nieder, und zupfte an der Schürze. Mit der mußt du anders sprechen, dachte ich und gab ihr nun vortreffliche Lehren und Regeln für die Ehe in solcher Menge, daß, wäre ein Dritter zugegen gewesen, er leicht hätte glauben können, ich sei wenigstens schon dreimal verheirathet gewesen. Ein halblautes „nein“, ein schüchternes „ja“ weiter war ich nichts im Stande aus ihr herauszubringen. Wahrlich, sagte ich zu mir selbst, als sie sich empfahlen, der junge Seifensieder ist um seine Braut eben nicht zu beneiden. Seit diesen Abend ist sie nicht mehr zu mir gekommen, eine andere Tochter des Hauses macht mir jetzt die Honneurs. Ich freue mich auf

die Hochzeit, in einer solchen Familie habe ich noch keiner beigewohnt.

Uebermorgen findet das Beilager statt, der immer mehr zunehmende Lärm stört mich sehr, ich wollte die Leutchen wären schon getraut, damit nur wieder Ruhe im Hause würde. O, Emilie, die Bauern sind schrecklich langweilig, wenn sie sich mit ungewohnten Dingen beschäftigen!

Am Tage nach der Hochzeit.

Gottlob, der furchtbare Lärm ist vorüber, Grönwetterbach ist wieder mein silles, heimliches Dörfchen, ich sitze wieder in meinem Stübchen, und schreibe Dir unter Kränzen und Guirlanden, die man mir zu Ehren in mein Zimmer hat hängen lassen. Schon sind die schönen Blumen verblüht, die Blätter vertrocknet, möge den jungen Eheleuten ein längeres Glück blühen, ihre Freuden nicht so rasch vertrocknen, ich wünsche es ihnen von ganzem Herzen. Höre, wie es an dem Hochzeitstage zugegangen.

Gegen zehn Uhr Morgens — ich hatte bis lange nach Mitternacht gearbeitet — weckten mich Flinten- und Pistolenschüsse, untermischt mit Trompetenge-